90 Jahre soziale Schweiz

Autor(en): **Seifert, Kurt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zenit**

Band (Jahr): **- (2009)**

Heft 1: **90 Jahre Pro Senectute Kanton Luzern**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-820919

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

90 Jahre soziale Schweiz

Der Einsatz für soziale Sicherheit im Alter steht im Zentrum der Arbeit von Pro Senectute. Die Altersstiftung will ihren Beitrag zur Weiterentwicklung des schweizerischen Sozialstaats leisten. Davon vermittelt das Buch «Verstehen, wer wir sind» einen Eindruck.

Vor 90 Jahren ging ein tiefer Riss durch die Schweiz: Auf der einen Seite befanden sich jene, die vom gerade zu Ende gegangenen Krieg profitierten, und auf der anderen die vielen, die ihren Arbeitsplatz verloren, wegen der Teuerung verarmten oder an den Landesgrenzen im Einsatz gestanden waren, ohne dafür einen Lohnausgleich zu erhalten.

Ihre Unzufriedenheit und Empörung kam im November 1918 in einem dreitägigen Landesstreik zum Ausdruck. Rund eine Viertelmillion Menschen beteiligten sich am Ausstand. Der Bundesrat liess nicht mit sich reden, sondern stellte ein Truppenkontingent mit 100 000 Mann auf, um den Streik notfalls mit Gewalt zu zerschlagen. Die Gewerkschaftsführer wollten einen blutigen Zusammenstoss vermeiden und brachen die Aktion nach drei Tagen ab.

Der Landesstreik machte deutlich, wie gross die sozialen Gegensätze im helvetischen Bundesstaat geworden waren: Der Widerspruch zwischen Armut und Reichtum liess sich nicht mehr leugnen – und deshalb bedurfte es gesellschaftlicher Kräfte, die den sozialen Ausgleich suchten. Sie fanden sich zum Beispiel in der Stiftung «Für das Alter» (heute unter dem Namen «Pro Senectute» bekannt). Initiator war der Winterthurer Arbeiterpfarrer Albert Reichen, der in seinen Kindheits- und Jugendjahren die wirtschaftliche Not am eigenen Leib erlebt hatte. Später konnte er Theologie studieren und setzte sich als Seelsorger für das arbeitende Volk ein. In der Altersstiftung arbeiteten Linke wie er mit Männern und Frauen des Bürgertums zusammen.

Ein zivilisatorischer Fortschritt

Die Verantwortlichen von Pro Senectute wollten nicht nur karitativ tätig sein, sondern auch sozialpolitische Akzente setzen. Für sie war klar, dass die Schweiz endlich eine gesetzliche Altersvorsorge benötigte, wenn man die bedürftigen alten Menschen nicht länger der Armenpflege überlassen wollte. Armengenössig zu werden bedeutete nämlich, gesellschaftlich ausgeschlossen zu sein: Der Preis für die öffentliche Unterstützung war der Verlust an Ansehen und Ehre. Die Schaffung der Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV) im Jahr 1948 stellte deshalb einen grossen zivilisatorischen Fortschritt dar – auch wenn die Renten bis in die Sechzigerjahre hinein ziemlich gering blieben und zum Überleben nicht reichten.

Im Vergleich zu anderen industriell entwickelten Ländern kam in der Schweiz der Aufbau sozialstaatlicher Instrumente zur Sicherung gegen Krankheit, Arbeitslosigkeit und materielle Not im Alter reichlich spät. Verschiedene Gründe spielten dabei eine Rolle – nicht zuletzt der Föderalismus und die direkte Demokratie, in der vor allem durch Referenden politische Prozesse extrem verlangsamt werden können. Auf der anderen Seite ist die direkte Demokratie ein hervorragendes Mittel, um Reformforderungen den nötigen Nachdruck zu verleihen. Dies zeigte sich auch bei der AHV: Der entscheidende Anstoss

Lesenswert

Das Buch «Verstehen, wer wir sind» umfasst 96 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Es kostet CHF 25.– zuzüglich CHF 4.– für Porto und Verpackung. Zu beziehen ist es bei:
Pro Senectute Schweiz, Postfach, 8027 Zürich, Tel. 044 283 89 89, info@pro-senectute.ch.

Foto: Bildlupe/Vera Markus

Kurt Seifert leitet bei Pro Senectute Schweiz den Bereich «Politik und Gesellschaft».

zur Verwirklichung der Altersversicherung ging von einem Volksbegehren aus, welches im Sommer 1942 mit annähernd 180 000 Unterschriften eingereicht worden war. Und in den späten Fünfzigerjahren sorgte eine Volksinitiative dafür, dass die AHV-Leistungen endlich ausgebaut wurden.

Geschichten und Geschichte

Die Entwicklung der Sozialwerke wie AHV oder Invalidenversicherung (IV) ist uns nicht einfach in den Schoss gefallen, sondern wurde nur möglich, weil sich Männer und Frauen, Organisationen und Institutionen über Jahre, vielfach auch Jahrzehnte hinweg für mehr Rechte und bessere Regelungen einsetzten und in ihrem Kampf um eine soziale Schweiz nicht nachliessen.

Davon berichtet ein Buch, das anlässlich des 90-jährigen Bestehens von Pro Senectute Schweiz entstanden ist und den Titel trägt: Verstehen, wer wir sind. Streifzug durch die Schweizer Sozialgeschichte. Im ersten Teil wird die Leserin/der Leser in einem Vorspiel sowie zwölf Kapiteln durch einige wichtige Stationen der eidgenössischen Geschichte des 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts geführt. Die Reise beginnt mit dem bereits erwähnten Landesstreik, geht über die «Landi» 1939, die Kriegsjahre, Nachkriegskonjunktur und «Expo» 1964, bis hin zum Ende des Kalten Krieges 1989 und dem Abschied vom «Sonderfall Schweiz» in unseren Tagen. Leitgedanke dieses ersten Teils ist die Aussage des Schriftstellers Max Frisch, die Schweiz sei als «Entwurf» zu verstehen, die aus einem «utopischen Gedanken» entstand – und nicht als ein fertiger Zustand, ohne Visionen. Das Buch fragt, was es mit diesem Entwurf auf sich hat: Wofür steht die Schweiz heute – und in der Zukunft?

Gegenüberstellung der Schweizer Sozialgeschichte

Im zweiten Teil werden zehn Frauen und Männer vorgestellt, die zur «AHV-Generation» gehören. Sie berichten über ihr Leben und ihre Erfahrungen. Durch die Gegenüberstellung mit der Sozialgeschichte unseres Landes soll deutlich werden, wie die Ereignisse im eigenen Lebenskreis mit den gesellschaftlichen Entwicklungen in Verbindung stehen – auch wenn es manchmal so scheint, als würde sich die «grosse Geschichte» fern vom Alltag der «kleinen Leute» vollziehen. Dabei ist doch die Geschichte nicht alleine die Angelegenheit der «grossen Männer» (und ganz wenigen «grossen Frauen»).

Geschichte wurde und wird auch von denen «gemacht», die ihrer Arbeit nachgehen, Kinder grossziehen, Beziehungen pflegen. Oft geschieht Geschichte hinter unserem Rücken, fern von unserem alltäglichen Bewusstsein, und deshalb ist es wichtig, dass wir uns um Aufklärung bemühen, den «Lauf der Welt» in die eigenen Hände zu nehmen versuchen. Dazu will dieses Buch anregen und auffordern.

Kurt Seifert, Pro Senectute Schweiz